

Urwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

erschiet täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentlich: 1 Sgr. 2 Pf., mit Monatslohn 2 Sgr., monatlich: 7 Sgr. 6 Pf. mit Monatslohn 8 Sgr. 6 Pf., vierteljährlich: 22 Sgr. 6 Pf., mit Monatslohn 23 Sgr. 6 Pf. — Der Abonnements-Preis ist bei allen Postanstalten des Inlandes 2 Sgr.; bei den Postämtern 1 Sgr. 6 Pf. — Inserate die gebaltene Zeitzeile 2 Sgr.

Nr. 224

Berlin, Freitag, den 24. September.

1852.

Bestellungen auf die „Urwähler-Zeitung“ für das vierte Quartal beliebe man hierorts bei den bekannten Zeitung-Distributoren, Expeditoren und der Expedition dieser Zeitung zu machen. Auswärtige wollen sich möglichst frühzeitig an die nächstgelegenen Postanstalten wenden. Die Preise sind oben angeführt.

Die Gewaltthaber und ihre Speichelcker.

Die Westr-Zeitung veröffentlicht einen interessanten Bericht über eine historische Thatsache, welche neuerdings Gegenstand eines Streites wurde.

Der Streit selber interessiert uns nicht sehr, es handelt sich darum, wer besser das Schneideln, Heucheln, Kriechen und Speichelcken vor den Gewaltthabern versteht, ob diese Kunst von je her mehr vom Adel oder von der höhern Bourgeoisie mit Auszeichnung betrieben wurde. Wir wollen offen gestehen, daß wir in Verlegenheit sind, wem man die Palme hierfür überreichen soll, und freuen uns nur über einen Thatsache, daß man nirgend noch die Behauptung hat aufstellen können, daß diese schönen Eigenschaften in den Volksparteien gefunden worden wären.

Der Streit also interessiert uns nicht grade lebhaft; aber der Bericht ist in heutiger Zeit von Wichtigkeit; wichtig zur Kenntniß der Zustände, sowohl in Frankreich wie im übrigen Europa. Der Bericht erzählt uns ein Geschichtchen aus der Regierungszeit des alten Napoleon, und lautet wie folgt.

Als Napoleon im Jahre 1811 die Hanfschlächte seinem Reich einverleibt hatte, wurden die letzteren sogleich aufgeführt, Deputirte nach Paris zu schicken. Löhnd Schlächte Doerbeck und Goff, Hamburg den Syndikus Doormann neben den Senatoren Schulte und Jenisch, Bremen Gröning, Smidt und Bollmers, sämmtlich Rathsmitglieder. Die hanseatischen Deputirten traten natürlich in Paris in Verkehr mit dem Ministerium des Innern, wurden aber auch als Abgeordnete seiner neuen Unterthanen dem Kaiser selbst vorgestellt. Bei dieser Gelegenheit mußte eine feierliche Ansprache an Se. Majestät gehalten werden, eine Pflicht, an deren Umgebung nicht zu denken war. Diese Ansprache ward von dem des französischen Stils in seltener

Weise mächtigen Syndikus Doormann aufgeführt und im Ton allgemeiner Ehrfurchtsversicherungen gehalten. Inzwischen war die Klippe damit nicht umschifft. Der Minister des Innern erklärte Herrn Doormann, die Etiquette erlaube es nicht, eine Ansprache an Se. Majestät zu halten, die nicht zuvor allerhöchsten Orts gelesen und gebilligt worden sei. Das Schriftstück ward daher dem hamburgischen Deputirten abgenommen und ihm erst, als er in den Wagen stieg, um zur Audienz zu fahren, wieder überreicht. Aber es hatte sich in der Zwischenzeit gewaltig verändert. Ganze Sätze, angefüllt mit Bezeichnungen erstarrender Unterwürdigkeit und begeisterten Anhänglichkeit an den Kaiser, waren hineingefügt; andere zu laue Stellen waren gestrichen worden. Der Wagen rollte in den Tuilerienhof, die Empfangssäle öffneten sich, der Kaiser trat herein; und der Syndikus Doormann ward vor den Herrscher geführt, um die Ansprache zu vorlesen, die der Minister des Innern oder vielleicht Napoleon selbst redigirt hatte, und die ihm erst wieder in die Hand gesteckt worden war, als eine Aenderung bereits zu den Unmöglichkeiten gehörte. Tags darauf erschienen nun die Ansprache der hanseatischen Deputirten im „Moniteur“, aber nicht einmal in jener ministeriellen, sondern in einer Fassung, welche die Schmehweisen und Lokalisirungsbezeichnungen noch erheblich verhärtete. Die hanseatischen Deputirten haben jene Adresse erst durch den „Moniteur“ kennen gelernt.

Es wird Jedermann eingesehen, daß dieses Geschichtchen zu den interessantesten gehört, und namentlich in unsern Tagen, wo von Frankreich her wieder die Jubelstöße erschallen, die uns mittheilen, wie aller Orten die Vertreter der Städte für das Kaiserreich Schwärmen, und mit welcher Kriecherei sie den Retter der Gesellschaft empfangen.

Zwar wollen wir hiermit keineswegs behaupten, daß im

französischen Volk keine Sympathien für das Kaiserreich vorhanden sind. Die französischen Könige, die nach Napoleon kamen, haben zu jämmerlich regiert und die Nation zu tief erniedrigt, als das nicht die Begrüßung für die Kaiserzeit, welche Frankreich an die Spitze Europa's gestellt hatte, im Volke Wurzel schlagen mußte.

Die Bourbonnen ließen sich die Speichellekeren des Adels gefallen und benutzten den europäischen Hohn ihres Danfbarkeits durch eine nationale Erniedrigung Frankreichs nach Außen hin. — Louis Philipp ließ sich von der Kriegerei der Bourgeoisie und von dem schlaun System der Bestechlichkeit und der Käuflichkeit um sein Reich betrügen und setzte nach außen hin die Rolle der Worthlosigkeit und Erniedrigung Frankreichs fort, welche seine Vorgänger gespielt haben. —

Die Republik, die hierauf naturgemäß folgte, fand eine durch schlechte Regierungen stüßig verderbte sogenannte gebildete Welt vor, die um der Ruhe und Ordnung willen die Rechte und Freiheiten der Nation einem Louis Napoleon zum Opfer brachte. —

Aber es läßt sich bei alledem nicht Irugnen, daß Louis Napoleon mehr als alle seine Vorgänger für die Land- und Arbeiter-Bevölkerung gethan, daß er der französischen Nation eine Achtung gebietende Stellung in den Kabinetten Europa's verschafft hat, und hieraus erklärt es sich leicht, wie all' dem übertriebenen, erfolglosen und gemachten Entschlusssum für das Kaiserthum, welchen die offiziellen Zeitungen verkündeten, ein Kern von wirklicher Sympathie zu Grunde liegt. — Wer jedoch hierfür den Schlüssel sucht und mit unbefangenen Blick den Dingen nachspürt, der wird den wahren Grund dieser Sympathie nicht in Louis Napoleon, sondern in den jämmerlichen Regierungsregimen suchen, welche seit einem ganzen Menschenalter in Frankreich geherrscht haben. —

Darum ist aber auch die obige Mittheilung aus der Weserzeitung für die jetzige Zeit von besonderer Wichtigkeit. Nicht bloß für die Geschichte der Speichellekerie in Frankreich, sondern als eine Lehre für Regierungen, wo sie ihre Stütze zu suchen haben, wenn sie nicht ihre Macht auf offiziellen und nicht offiziellen Lügen aufbauen und sich nicht auf Verbündete stützen wollen, die bereit sind, jedem Gewalthaber das zu sagen, was ihm wohlgefällt.

Es ist grade jetzt hohe und höchste Zeit für alle Regierungen, dies zu erkennen. Denn wie gemacht und erlogen auch der Kaiser-Entschlussum bei denen ist, die jetzt in Frankreich Jubeladressen ablesen, so darf man nicht übersehen, daß ein wahrer Kern diesen Lügen zu Grunde liegt und dieser Kern ist der abentheuerliche Sinn der sehr kriegerisch gefärbten Bevölkerung Frankreichs, welche die Schmach gerne von sich abwälzen mag, die seit einem Menschenalter die europäischen Kabinete auf Frankreich luden. Dieser innere Trieb und Kern muß Louis Napoleon dahin bringen, das Schwert wieder über Europa zu schwingen. — Wenn es aber dahin kommt, nun dann mag man zusehen, wen man den Gewalthabern entgegenstellen kann, ob diejenigen Klassen, welche man dahem genöthigt zum Kriege und Speichellecken, und die, wie das obige Geschichtchen zeigt, ihre Kunst so gut verstehen, daß sie jedem Gewalthaber schmeicheln, oder ob es man dann wird das Volk aufrufen müssen, dessen Schmelzen und Grollen man zu seiner Zeit hochmüthig übersehen sollte und von

dem man nimmer glauben möge, daß man mit Born und Verachtung ihm begegnen müsse! —

Wenn wir sehen, wie in Frankreich gewirthschafte und mit all' den Speichelleckern und Augenbrennern einem Louis Napoleon der Weg zur Kaiserkrone gebahnt wurde, dann ergreift uns ein Sagen, wenn wir auf Deutschland blicken und Regierungen gefügt sehen auf Parteien, die darin weitestern, welche der Gewalthaberei das freundlichste Gesicht zu schneiden im Stande ist.

Berlin, den 23. September.

— Die Wahlen zur zweiten Kammer werden wohl erst gegen Ende des Monats October stattfinden. Was die Abänderungen in der Bildung der Wahlbezirke anbetriß, so treffen dieselben, wie die „N. Pr. Z.“ mittheilt, im Ganzen nur die Provinz Posen, wo nach Aufhebung der Demarkationslinie eine solche Abänderung nothwendig geworden ist. Außerdem werden nur wenig Änderungen in der Bildung der Wahlbezirke vorgenommen werden. Die Bildung dieser Bezirke ist beifamlich der Regierung anheimgestellt, und sie erfolgt auf Anordnung des betreffenden Oberpräsidenten nach erfolgter Zustimmung des Ministeriums des Innern. Erst nach den Wahlen zur zweiten Kammer werden die zur ersten erfolgen. Die Eröffnung der Kammer wird wohl in keinem Falle vor den letzten Tagen des November stattfinden.

— In der nächsten zweiten Kammer wird sich eine äußerlich äußerliche Rechte bilden, die offen das abstruktivste System vertheidigen will.

— Mit Bezugnahme auf die Möglichkeit des Zerfalls des Zollvereins sind an sämtliche Regierungen des preussischen Staats des Verlangens ergangen, welche die nöthigen Vorbereitungen für den angedeuteten Fall zu treffen anordnen.

— In Berlin sind bis gestern (22. Sept.) an der Cholera erkrankt 44 Personen, 23 gestorben, 7 genesen und 9 in Behandlung gehalten.

— Es haben jedoch berichtet, daß von gewissen Seiten bei der Regierung in Potsdam darauf hingewirkt wurde, diejenigen neugewählten Mitglieder des Gewerberaths, welche sich einer freieren Richtung in gewerblichen Angelegenheiten hienneigten, von diesem Antritt fernzuhalten. Es scheint dies auch glücken zu sein, insofern, wie wir hören, ein Theil der gewählten Mitglieder, darunter auch solche, die schon dem Gewerberathe angehört, die Befähigung nicht erhalten haben soll.

— Die drei städtischen Fortbildungsanstalten Berlins zählen gegenwärtig zusammen etwa tausend Zuhörer, von denen die meisten den von Lehrlingstuden anerkennen. Am höchsten besucht ist die Fortbildungsanstalt in dem Königshofischen Bezirk. Die Zuhörerezahl dortselbst beläuft sich ungefähr auf Ausdehnung der hier beherrschten liegt gegenwärtig ein Punct, dessen Ausfüllung nur einen theilnehmenden Fortbildungsanstalten vor, dessen Ausfüllung nur einen unbedinglichen Zustand zu dem weiter beschriebenen hinneigten, es fordern würde. Es darf wohl erwartet werden, daß an diesem bevorstehenden Zustand die Ausfüllung des Planes, für welchen sich ein namhafter Schulmann persönlich bei den Behörden verwendet hat, nicht scheitern werde.

— Ueber das neue Theater-Unternehmen des Hrn. Herz berichtet die „Deutsche Theater-Ztg.“ Das Theater wird bereits am 14. October eröffnet werden. Für das Unternehmen ist eine Reihe von Darstellern gewonnen worden, die zu den renomirtesten in ihren verschiedenen Fächern gehören. Wir nennen folgende: Hr. Gröbe, vom Friedrich-Wilhelms-Bühne; Theater als Deregisseur und für sonstige Charakterrollen, die Herren Birbaum und Ed. Müller, als erste Komiker, als beide vom Berliner Publikum als ausgezeichnet bekannt, Hr. Henn von Nationaltheater in Wien, als jugendlicher Organisations- und Poetiker, Hr. Fritsche vom Hoftheater in Wien als erster Liebhaber, Hr. Hermann, bisher Direktor des deutschen Theaters zu Rein-Weil, als jugendlicher und munterer Liebhaber, Hr. Goensel, vom kaiserlichen Königs-

fäßlichen Theater, erste Häter und Charakterrollen; die Damen: Frä. Komisch vom Hoftheater zu Kassel als erste Liebhaberin, Frä. Luise Meyer vom Theater zu Nüß, als erste Mutter und naive Hofdame, Frä. Clara Schneider vom Hoftheater zu Darmstadt, als erste Gefangene, Frau Urbanowicz für Anstandsamen. Außerdem sind für zweite Häuser noch sehr tüchtige Künstler vorhanden. Der Höhe besetzt aus 24 Personen, die sich jedoch durch jüngere frische Stimmen als angenehme Aeußere auszeichnen.“ Das Engagement des Hrn. Weirauch ist nicht zu Stande gekommen; dieselbe hat eine Stelle an dem vereinigten Stadttheater in Hamburg angenommen.

— Bei der heute beginnenden Ziehung der 3. Klasse 106. k. Klassenlotterie ist 1 Gewinn von 4000 Rthlr. auf Nr. 29,255, 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 12,148, 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 80,096, 2 Gewinne zu 200 Rthlr. jeßen auf Nr. 41,752 und 49,615, und 7 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 1177, 2414, 27,627, 62,364, 66,423, 69,612 und 84,990.

— Im vergangenen Monate sind von Bremen nach den Vereinigten Staaten 32 Schiffe mit 5777 Auswanderern in See gegangen.

— Der Schiffsführer Götzard liegt am 22. d. Mitt. Nachmittag 6 Uhr in Begleitung der beiden Kaufleute Arsen und Hämer und des Genußstiller Tischel mit seinem großen Ballon im Uebersee vom Hippodrom aus auf, und ist er dem Verbrechen nach bei Westport, an der Französischer Gasse, herumgekommen. Der Ballon ist 75 Fuß hoch und hat 64 Fuß Durchmesser; er enthält eine Füllung von 48000 englischen Kubfuß Gas.

— Der Begut auf S. 62. der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850, macht der Magistrat bekannt, daß der Gläubiger für den hiesigenen Stadtschuldb. pro 1850 vom 23. d. M. ab auf 14 Tage in drei Terminen von 10 bis 1 Uhr auf „in öffentlicher Auction in Richterzimmer zum Einlösen für das Institut“ anzutreten sein wird.

— Festschickung des 23. September. Am 21. d. M. Nachmittag fuhr der Pfisterfuhrer W. seinen einspannigen Wagen auf dem Hof eines Hauses in der Neuen Friedrichstraße und spannte das Pferd dort aus, das, indem er mit dem Wagen sich beschäufelte, vom Hofe nach der Sandauerbrücke zu lief und dort den Schuttmann D., der es anhalten wollte, zu Boden warf, so daß er sich den rechten Arm nicht unbeschädigt verkaufte und ihm der Hiesigkeit recht gerissen wurde. Das Pferd ward demnach in der Kofenstraße aufgegriffen und dem s. W. zugewiesen.

Koburg. Des schon früher erwähnte Brief des Herzogs über den Krieg in Schlesien ist nun zum Druck reif. Der Herzog hat einem hiesigen Künstler die Zeichnung der Schlachten- und Situationspläne übertragen, und auch General-Tabellen, die kann durch die Buch-„Wanderungen eines alten Soldaten“, der ebenfalls in Schlesien war, hat Theil an der topographischen Aufschmückung des Werkes annehmen.

Leipzig. Gegen den seit längerer Zeit im hiesigen Stadttheater hiesigen Bewacher der Allee, dessen einkünfftlicher Theil vom Verwaltungsgericht faßte wurde, ist jetzt ein neues einkünfftliches Urtheil gefällt worden, welches wie das frühere auf zehn Jahre Zuchthaus lautet. Dem Urtheil vermischt man, daß sich der an dem vorigen Septemberabend des Jahres 1848 Beherrschten zu mehrlaher Zuchthaus verurtheilt und bereits am 19. September nach Zuchthaus abgeführt wurden.

Weimar. Die hiesige An. stellt mit, daß ein Herr Lindendorff, der kürzlich in Paris verstorben ist, in dankbarer Erinnerung Schiller, dessen Nachkommen in männlicher Linie eine ewige Rente von 400 Rth. stiftungsmäßig hinterlassen hat. Die öffentliche Widmung befindet sich bereits in den Händen der Regierung.

Bremen. Bergangenen Freitag wurde wiederum einer der in der Todtenbengangsgerichts-Verfahrenen, Oberhoff, vom Kriminalgericht gegen eine von ihm für einen gefällten Kaution von 550 Thaler entlassen. Seine Gefängnißgesellen beachten ihm Abends vor seiner Wohnung im Stand der. — Der Doctor-König-Deutscher Spruch ist nun so weit getrieben, daß die Älten einer Universität zum Zweck vorliegen.

Wulda. Im kommenden Monate soll nun hier ein Seminarium prohorum (Knabenseminar) eröffnet werden; die Bauten im hiesigen Priesterseminar sind zu diesem Zwecke vollendet. Die eigentliche Leitung der Anstalt wird der Jesuit Dr. Schneider übernehmen; den Unterricht bei zur Priesterweihe werden die Alumnus fernem lokalisch und allein im Seminarium durch vom Bischof das für gestellte Lehrer erhalten. Charakteristisch für das neue Knabenseminar ist, daß selbst das Sonnenlicht durch unbedeckte Fenster aus dem Innern der Knaben fern gehalten wird.

Schwyz. Aus Lauzanne vom 19ten wird berichtet: Der Herzogin v. Orleans ist ein Unfall zugestoßen. Vorgesahen Nachmittags begab sie sich nämlich von Oran nach Brüssel mit ihrem beiden Kindern und einem Gefolge von etwa 15 Personen, als sie zu Mondon erfuhr, daß die Brücke von Courville Nacht vorher von den Genöjfern fortgerissen worden. Sie setzte daher mit ihrem beiden Kindern von neuem am den Weg über Mondon nach Freiburg einzufliegen. Bei P. emonts geriet der Wagen, in dem sie sich mit ihren beiden Söhnen und einer Oberkammer besaß, in einen Graben voll Wasser und bürzte um. Am 2 Uhr setzte sie sich durchsicht, was ihr Glück wurde. Die herbeigekommenen Ärzte erklärten ihren Zustand für unbedenklich, doch hat ein Brand der rechten Schenkelhälfte stattgefunden. Die übrigen Reisenden haben keine oder doch nur unbedeutende Krankheiten erlitten. Die Nacht war ruhig, und Tags darauf kehrte die Herzogin nach Lauzanne zurück, um sich dort ärztlich behandeln zu lassen. — Dem Dr. Ludwig Snell zu Rüschach, Bruder des unlängst verstorbenen Prof. W. H. Snell, ist von der preussischen Regierung die ihm gerichtlich zuerkannte Pension auf dem Bewohnungswege entzogen worden.

Paris, 21. Sept. Man beschäufte sich heute allgemein mit der Stelle einer Aete, welche N. Napoleon gestern in Lyon bei Einweihung der Meiereihalle des Kaisers hielt. Der Präsident schloß mit den Worten: „Wenn der herrliche Präsidententitel die Aufgabe, die mir anvertraut ist und vor der ich nicht zurückgehe, leicht bin, erleichtern könnte, so wünschte ich nicht aus persönlichem Interesse ihn gegen den Kaiserthum zu vertauschen.“ Diese Worte wußte auf die verschiedenartigste Weise auszulegen; die Einen wollen darin eine Zustimmung zum Kaiserreich, die Andern wieder eine Einschwärzung des Terminus sehen. Uebrigens folgten der Aete, wie es im „Moniteur“ heißt, donnernder Jubel und Kaiserjubel. — Seine Kaiserliche Hoheit der Hr. Prinzpräsident sind zwar sehr freigebig, aber die Herren Fremden verlangen auch nicht wenig. Der Moniteur erzählt es freilich nicht, aber es ist Thatsache, daß so ziemlich jedes Blumenbündel mit einer Blüthenkrone oder Forderung ausgezogen wird, und werden hundert Kränze in den päpstlichen Wagen geworfen, so kann man sicher auf eben so viele Begleiterschreien rechnen. Privatpersonen und Kommunen weitestern darin, ihre Könige Louis Napoleon vorzutragen, jeden Abend gleich große Gesetze davon, und ist der Vortrag mündlich den Prinzen gestattet, so verläumt er die in anderenther Kreise eine kalte Bemerkung zu vertheilen, worauf denn regelmäßig „Es lebe der Kaiser“ erfolgt. An Placate verlangt man den Groß von 4 Mill. Francs, die der Stadt einmal geliehen werden, der Prinz antwortet, er werde sich dafür interessieren. — „Es lebe Napoleon!“ — Andere wünschen Garante von 4 Proc. für 18 Mill. zur Verbesserung der Linie von Rouen nach St. Omeren, — auch dafür wußte sich Louis Napoleon interessieren. — „Es lebe der Kaiser.“ — Man wünscht einen Kanal. — Sie wissen, welches Interesse ich für die Verbindungswegs habe, die Kanäle der Westsaher!“ — „Es lebe der Kaiser!“ — „Es geht es fort, und das Kaiserreich greift weiter und weiter um sich.“

Der legislative Correspondent, dessen wir gestern bereits Erwähnung gethan, schreibt aus Lyon, 19. Sept. Abends: „Nach 1 Uhr kam der Präsident Louis Napoleon von Paris hier an, man präparierte ihm auf dem Perron des Eisenbahnhofs die Schlüssel der zweiten Stadt des Reichs; er spielte in der That den Kaiser recht artig, und die preussischen, „ankömmligen“ Menschen, die Gineßbildes zum Bahnhof erhalten, riefen ziemlich einträchtig: vive l'empereur! Dann ließ der „Prinz-Eisenbahndirektor“, wie ich auf der 10. oder 12. Polizei-Grenzposten gesehen, zu Pferde. Man hatte

ihm ein sehr schönes Pferd gebracht. Er ritt den prachtvollen Rhone-Quai hinunter, rechts formirten die Truppen Escouls und links die Schulfinder; auf beiden Seiten scholl's, hier domerant, düber freihing: vive l'empereur! vive l'empereur! Hier kommandirten die Staatsreich-Generale, dort kommandirten Schulmeister, Staatsreich-Offiziere und Schulmeister fehlte es an Anführern, die Soldaten und die Schulen aber waren zusammengesunken. Auf dem Plage Bellevue mußten einige Verhaftungen vorgenommen werden; ein Polizeikommissar versicherte mich, es seien Menschen, die in ihrem Anführerthum für den prinzipiellen Kaiser alle Schulen überließen hätten. Wie kam es indeß etwas Anders vor? Die höhere Polizei hat ihre Sache sehr gemacht, der Präsident hat heute seinen andern Ruf gehört als vivo l'empereur! Und doch habe ich bei den Mäßen keine Spur von Anführerthum entdecken können. Ich weiß nicht, ob das französische Volk überhaupt noch entmenschenfähig ist. General Galliani hat gegen 1000 Personen für die Zeit der Dauer des Aufstandes Bonaparte's hier in emfernten Lokalitäten internirt lassen. Die Zahl der Verhaftungen war heute sehr zahlreich. — Interessant sind die Auslassungen der französischen Blätter über Wellington, dessen Verdienste und Heldenthaten grade jetzt, wo der Napoleon-Kultus das einträgliche Geschäft ist, ein einziges angestimmtes Wort. Ein Journalist fertigt Wellington mit folgenden paar Zeilen ab: Wellington war der würdige Feind Frankreichs; Frankreich konnte sich aber trösten, da derselbe zugleich der erlauchtete Feind der Freiheit war! Im Munde eines Franzosen klingt das heut zu Tage mehr als komisch.

Die Oppositions-Journale sind von Mitgliedern der ungarischen Emigration angegangen, einen Brief des Grafen Teleky an den General Haynan zu veröffentlichen, der am 28ten d. Mts. in den englischen Journalen erscheinen soll. Herr Teleky wiederholt zuerst ein Schreiben, welches er bereits am 1. September 1850 an General Haynan gerichtet hat und in dem er ersuchen zu einem Zweifelsfrage beantwortet. Da der österreichische General auf diese Herausforderung nicht geantwortet, hat Teleky seine Fortsetzung am 14. August d. J. mit dem Bemerkeln wiederholt, ob er, falls General Haynan wiederum nicht antwortet, dieselben Briefe (aus der Gefangenenschaft) eine — applicire, damit er seine eigene Persönlichkeit übergebe. Die hiesigen Journale haben sich gewundert, die wenig partei Freya der ungarischen Grafen in ihre Spalten aufzunehmen.

Paris, 22. September. Der Präsident hat gestern des Justiz-Departement vortrat.

London. Unter den Tugenden, die man dem Herzog von Wellington nachrühmt, haben wir zwei als Charakteristisch hervor. Eine wissenschaftliche Zeitschrift freut sich hinsichtlich, daß er nie gut französisch schreiben konnte und daß seine französischen Briefe von Anfang bis zu Ende englisch abgedacht waren, und von Anglisten im Witzium. Dolly Plens erzählt — wahrscheinlich ebenfalls um darzutun, daß der Herzog nicht bloß ein großer General, sondern auch ein durch und durch englischer Gentleman war — daß er sich nie dem schändlichen Laster des Tabakrauchens ergab, und dies nicht in seinem lathenreichen Leben eine Tabakspitze im Munde hatte. Dieser denkwürdige Moment hat in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts. Der damalige Herzog von Cumberland, später König von Hannover, war nemlich mit einer Menge Kameraden aus der Armee, darunter der Herzog — der damals auch noch nicht Herzog war — in Portsmouth, Alends war Schmaus beim Weinzen und Wellington sollte auch dabei sein. Aber er hatte anderwärts Geschäfte und wollte Portsmouth vor Abend verlassen, trotz aller Bitten des Herzogs v. Cumberland. Was that nun letzterer? Er miethete alle Pferde von Portsmouth, und da es dazumal noch keine Eisenbahnen gab, war Wellington sein Gefangenener. Nach dem Schmaus kam das böse Schicksal in Gestalt vieler kleiner Dampfkessel in Banquetzimmer. Auch Wellington mußte nachgedrungen zugreifen. Dem späteren Helden von Waterloo wurde es im Pulverrauch nie wieder so schlimm zu Wuthe als an jenem Abend. Er war seine erste und letzte Pfeife.

New-York, 8. Sept. In den Schaufenspielen unserer Bühnen hängen zwei Karrikaturen aus, die die Stellung der Prä-

sidentschaftskandidaten ziemlich richtig bezeichnen. Auf der einen stehen Scott und Pierce mit dem Rücken an einander, um ihre beiderseitige Länge zu vergleichen. Scott, der durch sein Längennach was viele Leute übertrag, blickt erpäunt von der Seite, als er bemerkt, daß Pierce ihm nicht nachgibt, er hat aber nicht gemeint, daß Pierce einen gestellten Negativkassen als Unterlage benutzt. Auf der andern sieht man den Präsidentenstuhl auf einer Pfeilform stehen, zu der nur ein krafft-gebanntes Kissen, wie für Sittlänger hinanführt. Hr. Scott hat es zur Hälfte erfüllt, da Bringen ihn aber plötzlich die Gewichte, mit denen er seinen Leib geübt hat — sie tragen die Charaktere: Freisinnigkeit, Altruismus, Altruismus — aus dem Gleichgewicht, und Hürtpfingeln, den sie überhand voran, setzt er wieder zur Erde zurück. — Am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr war der von hier nach Albany bestimmte Dampf-Kelnder an der Sangerlei-Kanung angekommen, als kein Keisel erlebte und auf der Stelle 7 Personen tödtete; mehr andere erkrankten und gegen 40 wurden mehr oder weniger beschädigt. Von den Verwundeten starben übrigens in den nächsten Tagen schon so viele unter den grassirenden Schmerzen, daß die ganze Zahl der Toten 30 übersteigt. Die Explosion war sehr gefährlich durch das Bringen einer Verbindungsdröher. Der heisse Dampfen drang zuerst in die Cabin, und was sich in dieser befand, war mit zwei Ausnahmen entweder todt oder schwer verletzt. Die nachträgliche Inspektion gewährte einen erschrecklichen Anblick; die Fenster zeigten die blutigen Fingerabdrücke dert, die hier einen Ausgang gesucht oder wenigstens der Luft Eingang hatten haben wollen. Ganze Stücke Haut von den Händen der Verdrückten fanden sich vor, ja sogar vollständige Handflächen von abgerissener Haut mit den Nägeln daran: Auf dem Sturmboden ritzte der Durchschlag, der hierher geführt war, vielen Schalen an.

Vermishtes.

— Die Indianer in Kalifornien. (Erfolg von Westküste.) In den Sommer- und Herbstmonaten machen die Indianer sich eine sehr angenehme Unterhaltung, bei welcher sie vor Zubereiten aufstehen. Sie jagen nämlich den Vögel an, wenn die Wärme und das hohe Gras auf den Abhängen der Berge von der Ostseite vertrieben sind, das Feuer, angefangen vom Munde, verbreitet sich bald in langen Streifen, bizarren Windungen und Schlangenlinien, zwischen welchen die hohen Felssteine hervorragen. Dieser Unterhaltung wird man demnach die Seltsamkeit des Volkes in Kalifornien beizumessen haben; denn seit Jahrhunderten sind dadurch diejenigen Holzpflänzchen, welche noch nicht fruchtig genug waren, um dem Feuer zu widerstehen, mit dem Grase verbrannt worden. Nicht selten sieht man hochstämmige Robotholzkämme, welche äußerlich zerföhrt sind; obgleich ihre hundertjährigen Stämme bis zur halben Höhe von der Flamme verzehret sind, so wachsen sie doch schon grünnend fort, gleichsam, als wollten sie dem Feuer der Indianer und der Zeit Trotz bieten. Des Morgens nach einem leichten Brande durchwandern die Indianer die abgebrannten Arezere, suchen und essen die Geschworenen und Weizen, welche durch die Flamme getödtet worden sind.

Derzeit hat mehrere interessente Neukungen der Indianer, welche den Beweis ihrer körperlichen Gewandtheit abgeben. Aufstehend mit an einander geschlossenen Füßen, warten sie in feinstocher Richtung auf, welche sie in die Luft geschleudert hatte. Nach Schöpfen sie Pfeile auf, die nach Beendigung ihrer bogenschnellen Wahn an einer vorbestimmten Stelle fallen. Ähnlich wie unsere Athleten sind dem Geschehe die Weiben in eine zum Ziele bestimmte Lonne weisen. Andere Male fliegen sie wie ein Ueberrücken auf den Gipfel eines hohen Berges und beschließen dort ein Papier, welches die von unten abgeschickten Pfeile festzuhalten. Sie werden ebenfalls zu Jodeln mit einander ein Kriegerpfeil. Sie schossen auf einander mit Pfeilen, wußten diesen aber so geschickt durch Körperwendungen auszuweichen, daß sie niemals getroffen wurden und die Pfeile nach ihrem Willen entweder links oder rechts bei ihnen vorbeiflogen. Bei diesem lebhaften Spiel ist ihr Auge voll Feuer und so schnell wie der Blitz rühen sie sich an oder bücken sich nieder, um dem Pfeile des Gegners auszuweichen.

Ortiz.

Verlag von Theodor Neumann.

Hierzu eine Beilage.

Verlag von B. Bornert in Berlin, Kommandantenstr. 7.

Beilage zu Nr. 224. der Urwähler-Zeitung.

Freitag, den 24. September 1852.

Weiter berichtet Deedé über die Indianer: „Sie üben den Kommunismus in dem weitesten Umfange aus, ohne irgend eine Auenahme. Bei ihnen ist, um die Anstände der französischen Kommunitäten zu gebrauchen, aller Besitz zugleich der Besitz aller, und nichts gehört dem Einzelnen allein. Nach diesem Prinzip nehmen sie alles weg, was ihnen angenehm erscheint, und glauben dabei im Rechte zu sein, indem sie als einziger Krieg die Befriedigung ihrer Wünsche anerkennen. Sie kamen freiz in unser Zell, als wenn es ihr eigenes gewesen wäre, und bedekten ihre Schultern mit unserer Decken in der Weis, wie die Mexikaner die Mäntel umlegen, oder sie nahmen unsere Hunden weg, welche an der Sonne trockneten. Wir hatten die größte Mühe, diese Sachen zurück zu erhalten; sie konnten nicht begreifen, daß dasjenige, was wir besitzen, nicht auch ihnen zugehören sollte, und legten fortwährend ihre Hände von Neuem an die zurückgenommenen Gegenstände. Abwulstliches ereignete sich, wenn sie uns bei der Abreise antrafen; sie griffen ohne Weiteres um die Hand in die Schüssel oder in die Suppe, ohne dazu eingeladen zu sein.“

Wachstümliche Getreidepreis zu Lande, vom 20. h. 23. Sept. 1852.

Dor.	Weizen.			Krausen.			gr. Gerste.			Hafer.		
	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2	1/2	1	1 1/2
Sen 1	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6
Sen 2	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6
Sen 3	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6
Sen 4	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6	2 1/2	4	6

Bezirksärztlicher Nekrolog Herrmann Holzheim in Berlin.

Vereins- und Verbrüderungs-Franken- und Sterbe-Kasse.

Die Mitglieder werden zu einer außerordentlichen General-Versammlung am Mittwoch, den 6. Oktober, Abends 6 Uhr, nach dem Lokal Villa Solomna an der Königsstraße, hiezu eingeladen. Tagesordnung: Der Verwalter des für das Kuratorium; Mittheilungen über die Konstitutions-Angelegenheit der Kasse. Die Legitimation zum Eintritt wird durch Vorzeigung des Mitgliedsbuches geführt.
Berlin, den 23. September 1852.
Der Vorstand.
Ziele.

Pahlmann's Lokal. (Schönhauser Allee 148.)
Seit Freitag werden auf unserer veredelten Regelpfahne fette Würste ausgedoben.

Metallbuchstaben u. Bismen in jeder Schriftart und Größe, echt verguldet oder lackirt in allen Farben empfiehlt billig
P. J. Thourret,
Comptoir und Fabrik-Lokal, Charlottenstr. 28.
Wasser-Ausspülung, Schöne Str. 15.
Eingang an den Wederschen Wälden.

Seitene Maschinen von 2 1/2 bis 10, baumwoll. Maschinen von 20 bis an in großer Auswahl. Reparaturen u. neue Besätze fertigt billig die Fabrik Nachschneidstraße 83, 2 Tr. Montag, 1 Uhr, Sopha 9 1/2, 1 Schloßstraße 8 1/2, 13 Uhr, v. v. Marktstraße 14.

Weintrauben

in bester Qualität liefert ich von 12 Pfund ab gegen franco Einlieferung des Betrag 6 von 2 1/2 Sgr. pro Pfund incl. Einbüllage.
Grünberg in Schlesien. **Friedrich Wenzel.**

Beste Gas-Conke
empfehlen billigst aus dem Kabin
16. F. W. Grosse Schöne, Schiffbauerdamm 16.

Zimmer Torf, 1 Kl., à 5f. 11 Thlr.
Kustig. 1 Thlr., Fuhl. 1 Thlr., Abgig. 1 Kreppe 1 Thlr., jede Kreppe mehr 7 1/2 Sgr. Bei größeren Partien u. Ladungen billiger. Bestellungen per Stadtpost werden prompt u. reell angeführt von **J. E. Stolzenberg,**
Ueberfahrts-Gasse 1, am Monbijouplatz.

Die **Damenmaschinen-Holz-Drehlerei u. Kococco-Leisten-Fabrik Blumenstr. Nr. 30** empfiehlt ihre Fabrikate den Herren Tischlermeistern unter Versicherung reeller u. billiger Bedienung. Für Frauen von Gesellen u. werden die Preise ebenfalls billig gestellt; auch werden feinerre gearbeiteten, der Quadratur für 4 Pf. Die Fabrik hält Lager ihre Artikel beim Tischlermeister Herrn Gzlyakly, Dorotheenstraße Nr. 62, woselbst auch Bestellungen annehmen werden.

26. Die Gut- u. Mägenfabrik, Charlottenstr. 26, verkauft seine französischen Seidenhüte, die sich durch vorz. d. lichen Glanz vortheilhaft auszeichnen, für 2 Thlr. und seine Seidenhüte auf Filz für 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine sehr gute und praktische **Eden-Spinnmaschine** mit 12 Spinnen, vorzüglich zu Trambspulen ist billig zu verkaufen, Friedrichstraße Nr. 23, bei **Dietow.**

Goldleisten — Tapetenleisten empfiehlt zu den billigen Preisen **G. W. Müller, Friedrichstr. 145.**

Die höchsten Preise für Juwelen, Gold, Silber, Uhren, Krösen, Wanduhren, Hülsen u. jaht
L. W. Rosenthal, Spanbauwerk. 60, der Post gegenüber.

Ein Buchsch. der End hat, Fischer zu werden, kann sich melden bei **L. G. Götz, Tischlerstr., Kommodantenstr. 12.**

2 Schloßgeschloß, die auf gute Kommodantenhöfner eingearbeitet sind, finden dauernde Beschäftigung Kleinstr. Nr. 15.

Ein junger Mensch, im Verzeugs-Ausscheid. in Holz u. Metall geübt, oder ein solcher, der es erlernen will, melde sich h. Böde, u. Jasostr. 120.

Die Neue Oder-Zeitung

erscheint auch vom 1. Oktober d. J. als Morgen- und Abendblatt. Sie ist die einzige Zeitung Schlesiens, die täglich zwei Mal ausgegeben wird und deshalb wichtige Nachrichten früher als jede andere Zeitung bringt. Der Preis ist pr. Quartal 2 Thlr. Die Neue Oder-Zeitung ist mitbin die billigste von allen schlesischen Zeitungen. Die Redaktion gebietet sich zu angedehnten Kräfte, daß sie hierdurch in den Stand setzt, sich allen Anforderungen zu genügen. Wie bisher wird auch ferner die Neue Oder-Zeitung der seit Jahren beständigen Achtung theil werden. Alle königl. vreuß. Poß-Bekanntk., so wie alle Behörden des Anslans des nehmen Bestellungen entgegen. Breslau, 9. September 1852.

Expedition der Neuen Oder-Zeitung.

Der Publicist.

Eine Zeitung für Freiheit und Gesetz, für öffentliches Recht und Gerichtsverfahren, siebenter Jahrgang.

Verlag von Friedrich Weidie in Berlin,

erschint Dienstag und Freitag, 1/2 Bogen ft. Folio, zum Preise von vierteljährlich 2 1/2 Sgr. oder monatlich 7/8 Sgr. inklusive Postlohn.

Der „Publicist“, welcher jeden wöchentlichen Fortschritt in der Rechtslehre einschließen und unabhängig vertritt, bringt vorwiegend in populärer Darstellung die interessantesten Rechtsfälle von hier und einwärts, aus Berlin alle irgend bemerkenswerthen öffentlichen criminalgerichtlichen Verhandlungen. Angehängte Verbindungen setzen wir in den Stand, immer das Neuere und Interessanteste zu geben, was aus der europäischen Welt, in England und Amerika im Gebiete der Criminalistik sich zuträgt. Die Gesetzgebungen werden durch das Werk erläutert und dadurch zu allgemeiner Verständniß gebracht. Ausgewählte Criminal- und Veltzeigefälle, Biographien merkwürdiger und renommirter Verbrecher und ein angelegentliches Heftchen werden jeden Leser in dem „Publicist“ nicht nur rechtliche Belehrung für alle Lebenslagen bieten, sondern auch den mannigfachen Stoff zu einer angenehmen und nützlichen Unterhaltung liefern können.

Gelehrteig mit dem „Publicist“ erscheint vom Monat October ab unter meiner Redaction und im Verlage der Rudolph Liebmann'schen Verlagshandlung hieselbst:

Der Volksjurist.

Ein Buch zum täglichen Gebrauche für Jedermann.

Gelehrte in meinem Amte leben, als in den mannigfachen längeren Verhältnissen, in denen ich mich bewegt, habe ich fortwährend Gelegenheit zu der Erfahrung gehabt, daß unter den nicht juristisch gebildeten Männern ein eigentliches und klares Rechtsbewußtsein gar zu selten anzutreffen ist. Selbst Rechtsverhältnisse, welche das tägliche Leben zunächst betreffen, in denen jeder sich fortwährend bewegt, werden nur von Wenigen gekannt. Das ist nicht gut und sollte nicht sein.

In unsern Schulen, so wünschenswerth es auch ohne Zweifel wäre, wird über das vaterländische Recht Nichts gelehrt. Der Mann tritt in die Welt und ins Leben mit gänzlicher Unkenntniß von Allem, was ihm jedes Leben noth thut. Die Schule der Erfahrung ist eine sehr theure; es gehören Jahre dazu, ehe man sie durchmacht und am Ende hat man es doch zu nichte weiter gebracht, als zu einer misstrauischen Vorsicht, die von einem Rechtsbewußtsein weit genug entfernt ist.

Meine Absicht bei dem gegenwärtigen Unternehmen ist nun, diesem Mangel zu Hilfe zu kommen, einem Bedürfniß abzuhelfen, das sich, nach meiner Ueberzeugung, überall, in allen Verhältnissen fühlbar macht.

Es ist aber nicht etwa ein Lehrbuch der Jurisprudenz, das ich meinen Mitbürgern hiermit biete. Nichts wäre verfehlter, als dies. Das öffentliche und Privatleben erfordert keine juristische Feinleberei. Um die eignen Rechte zu wahren und sich vor Schaden zu hüten und die Rechte Anderer nicht zu verletzen bedarf es nur zweierlei: einmal, daß man die Gesetze kennt, welche die täglich vorkommenden Rechtsverhältnisse feststellen; zum Andern aber, daß man sie versteht.

Das Eine wie das Andere ist die Aufgabe des „Volksjurist.“ Der deutsche Bürger, er gehöre einer Stadt oder Dorfgemeinde an, er treibe den Handel oder ein Handwerk oder er bause das Feld, soll in dem „Volksjurist“ einen Rathsherrn finden können, der dem er sich klaren und festlichen Rath erschließen kann. Der „Volksjurist“ wird eine ausereleise Gesetzeshilfslehre sein, die nicht fehlen sollte, wo der Mensch lebendig ist, im Staate und seinem Rechtshelme nicht als ein Unwissenler zu stehen. Der „Volksjurist“ wird andernorts folgende Rechtsmaterien behandeln:

I. Das politische Recht. Entwicklungsgeschichte des deutschen Verfassungsgesetzes. Die Verfassung vom 31. Januar 1850, mit erläuternden Bemerkungen. Die Wahlgesetzgebung. Das Verfassungsrecht. Das Vereins- und Gesellschaftsrecht. Das Vereinsrecht. Das Heimathrecht. Die preussische Justizverfassung. Das Verwaltungsverfahren. Die Armenverfassung u.

II. Das materielle Recht. Das Personen- u. Sachenrecht. Das Kontrahentenrecht. Kauf und Verkauf, Darlehen und Zahlung, Schenkungen, Vollmacht, Weishe- und Pachterträge, Geschenken und Anweisungen u. s. w.) Das Erbrecht. Das Unterpfandrecht. Das Neterienrecht. Rechte aus einseitigen Willenserklärungen (Testamente.) Das Familienrecht. Die Ehe, Eltern und Kinder, rechtliche Folgen der unehelichen Schwängerung, uneheliche Kinder und ihre Rechte.) Das Erbrecht. Das launmännliche Recht. Das deutsche Erbrecht. Das Gewerbrecht. (mit der Gesetzesänderung vom 17. Januar 1845 und der Verordnung vom 9. Februar 1849.) Das Jagdrecht. Das Baurecht u.

III. Das Strafrecht. Das Strafgesetzbuch mit den neuesten Fußsätzen. Die Polizeiliche Ordnung. Das Fortbildungsgesetz. Das Strafrecht im Besonderen u.

IV. Das formelle Recht. Die preussische Gerichtsordnung und ihre verschiedenen Prospektive. Die Verordnung über den Mandat, summarischen und Bezugsprozess. Die Verhältnissgesetze. Die Klassifikation im Konflikt. Die Verordnung vom 21. Juli 1846 über den Kontroprozess. Das Hypothekrecht. Die noch gültigen Bestimmungen der Criminal-Verordnung. Die Verordnungen vom 3. Januar 1849 über das öffentliche und mündliche Verfahren in Criminalsachen. Die Ergänzung dieser Verordnung durch das Gesetz vom 3. Mai 1852. Die neueste Spottelkarte. Die Tare für Argte, Wundärzte, Heilärzte und Hebammen. Die Medicinische Bezirksordnung u.

V. Preussisches Specialrecht. Die Rattik-Ordnung für Berlin. Verfügungsregeln für Berlin. Die berliner Hausverordnungen und überhaupt alle wichtigen lokalrechtlichen Bestimmungen.

Der „Volksjurist“ erscheint in 28 bis 30 vierteljährlichen Lieferungen, jede Lieferung zu 3 Colardbogen und zum Preise von drei Silbergroschen.

Die hiesigen Abonnenten des „Publicist“, welche zugleich auf den „Volksjurist“ bestellen, zahlen statt 7 1/2 Sgr. monatlich 10 Sgr. 6 Pf. und erhalten dafür die beiden im Monat erscheinenden Lieferungen sofort nach der Ausgabe frei ins Haus gebracht. Der Vortheil, den ich den Abonnenten des „Publicist“ hiermit einräume, besteht also darin, daß dieselben statt 3 Sgr. nur 2 1/2 Sgr. für die Lieferung zahlen, nicht den Bogen zu dem beizusetzenden billigen Preise von 6 Preussischen Pfennigen auszusparen.

Für Berlin wolle man schriftliche Bestellungen auszusparen. Für den Ländboden an das Redactionsbüreau des „Publicist“, Kommandantenstr. 28, richten und darin bemerken: 1. Ob der „Publicist“ u. 2. ob der „Volksjurist“ zusammen; 2. ob der „Publicist“ allein; 3. ob der „Volksjurist“ allein verlangt wird.

Der buchhändlerische Vertrieb erfolgt durch die Rudolph Liebmann'sche Verlagshandlung hieselbst. Auswärts kann ihre Bestellung bei jeder Buchhandlung machen.

Das erste Heft des „Volksjurist“ erscheint Anfangs Oktober. Berlin, im September 1852.

H. F. Thielen.

Gedruckte, 28, im beschlossenen Ganzen, ist eine kleine Wohnung an einzelne Leute zu vermieten.

Zu m. l. April 1853 ist eine freundliche Wollage bestehend aus 1 Saal, 4 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör billig zu vermieten. Näheres: Hildesbr. 13. Im Laden unweit der Brunnen Königstrasse.

Mitteln. 21 und Schloss für Schäum zu Aus. bei Krause.

Das Tanz-Untericht

ertheilt für Erwachsene u. Kinder jeden Sonntag u. Donnerstag im Gumbach'schen Saal, Ronestr. 40, Alb. Schramm, Jägerstr. 72.